

Die Welt kompakt | 05.10.10

Neuköllner SPD stellt sich quer

Kreisverband lehnt höhere Hartz-IV-Sätze ab - anders als Parteispitze um
Wowereit *Von Joachim Fahrur*

Die Berliner SPD steht vor ihrem Landesparteitag im November vor einer neuen Debatte über Integrationspolitik. Der Kreisverband Neukölln, Heimat des als Kritiker von Multikulti-Naivität bekannten Heinz Buschkowsky, hat die Thesen des Bezirksbürgermeisters in eine Erklärung gegossen und will diese als Antrag auf dem SPD-Landesparteitag im November einbringen.

Die Neuköllner SPD fordert unter anderem finanzielle Sanktionen gegen die Eltern von Schulschwänzern, wendet sich gegen die Erhöhung der Hartz-IV-Regelsätze und gegen die Praxis, ab dem dritten Kind Eltern ein höheres Kindergeld zu überweisen. Anstatt Transfers für Eltern sollte das Geld in Kitas und Schulen geleitet werden. Neuköllns SPD fordert überdies auch eine Kita-Pflicht. Die Parteispitze um den Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) teilt diese Forderungen nicht: "Heinz Buschkowsky hat sich mit seinen öffentlichen Forderungen immer mit seinem Kreisverband abgestimmt", sagt Fritz Felgentreu, Vorsitzender der Neuköllner SPD und Mitglied im Abgeordnetenhaus. Für den von den Parteirechten dominierten Kreisverband ist eine Klärung von integrationspolitischen Positionen in der Berliner SPD überfällig. Um ihre Argumente mit einem anderen Gesicht als Buschkowsky, der erneut zum Spitzenkandidaten für das Amt des Bezirksbürgermeisters nominiert wurde, zu verstärken, soll auch ein Kandidat mit Migrationshintergrund aus dem Neuköllner Norden ins Abgeordnetenhaus einziehen. Der Althilologe Felgentreu, der zuletzt stellvertretender Fraktionschef der Landtagsfraktion war, steigt nach zehn Jahren im Abgeordnetenhaus aus beruflichen Gründen aus dem Parlament aus. Für Felgentreus Wahlkreis im Norden des Bezirks wird der Rechtsanwalt Erol Özkaraca antreten. Der 46-Jährige ist neben der SPD auch im Migrantenverein Türkisch-Deutsches Zentrum aktiv und bezeichnet sich als "Fan von Heinz Buschkowsky". Özkaraca sagt zwar, er wolle sich eher auf Innen- und Rechtspolitik konzentrieren und die eigentliche Integrationspolitik den "Bio-Deutschen" überlassen. Aber er weiß auch, dass er gefragt sein wird, wenn er Deutschlands bekanntesten Einwandererkiez im Abgeordnetenhaus vertritt.

Wie Buschkowsky wendet er sich gegen das Schönreden von Integrationsmängeln und hält Sanktionen gegen integrationsunwillige Einwanderer in letzter Konsequenz für geboten. Andererseits hat er Diskriminierung am eigenen Leib erfahren, wenn er feststellt, dass wegen seines Namens kaum deutsche Klienten seine Kanzlei aufsuchten.